

Warum wir Liberalismus neu denken müssen

Die liberale Demokratie steht weltweit unter Druck. Sie wird durch antiliberale Bewegungen und Parteien im Inneren ebenso herausgefordert wie durch selbstbewusst auftretende autoritäre Regimes mit China und Russland an der Spitze. Vor allem zwischen dem High-Tech-Autoritarismus Chinas und liberalen Demokratien bahnt sich ein neuer Systemkonflikt an.

Für die Machteliten in Peking und Moskau sind liberale Demokratien ein Modell von gestern – unfähig zu strategischer Politik, gelähmt durch politische Polarisierung und gesellschaftliche Fragmentierung. Auch kritische Stimmen im Westen sehen die Demokratie als erschöpft an und zweifeln an ihrer Handlungsfähigkeit. Nur strikt von oben nach unten organisierte Regime, so das Argument, seien in der Lage, große Herausforderungen wie den Klimawandel zu bewältigen. Das liberale Credo, dass auf die Dauer nur Demokratien fähig sind, kreative Lösungen zu finden und Krisen durch Innovation zu bewältigen, gerät ins Wanken. Möglicherweise sind wir gerade dabei, die Stärke Chinas zu überschätzen und die Potentiale offener Gesellschaften zu unterschätzen.

Uns stehen große Herausforderungen bevor in den 2020ern und darüber hinaus:

- Der Klimawandel ist wohl die größte Herausforderung der kommenden Jahrzehnte. Sie übersetzt sich erst langsam in politisches Handeln. Es ist offen, ob wir in eine Art ökologischer Notstandsregime rutschen oder ob es gelingt, das Erdklima durch eine neue Welle grüner Investitionen und Innovationen zu stabilisieren. Eine auf Einschränkung und Frugalismus setzende Politik wird den Klimawandel nicht stoppen, aber die Demokratie gefährden. Was es braucht, sind innovative Lösungen, marktwirtschaftliche Instrumente und den Aufbruch in die ökologische Moderne. Kurz: Wir brauchen liberale Antworten auf den Klimawandel.
- Die digitale Revolution ist eine zweite Herausforderung, die bisher nur begrenzt verstanden wird. Digitale Technologien beeinflussen alle Bereiche unseres Lebens und unserer Arbeit, sie verändern dramatisch die öffentliche Kommunikation und die Art, wie Politik gemacht wird. In der letzten Konsequenz stellen KI und die fortschreitende Automatisierung komplexer Tätigkeiten die Dominanz des Menschen über die Maschinenwelt in Frage.
- Westliche Gesellschaften werden sozial und kulturell immer heterogener. Dieser Prozess nimmt durch globale Migration noch einmal zu. Wie lässt sich in solchen diversen Gesellschaften sozialer und politischer Zusammenhalt herstellen? Wie können wir gleiche Rechte und Chancengerechtigkeit für alle gewährleisten und vermeiden, dass die Gesellschaft in identitäre, selbstbezügliche Gruppen zerfällt?

- Am Horizont zieht derweil eine neue Systemkonkurrenz mit China herauf. Das chinesische Regime wird mit seiner Mischung aus Autoritarismus, ökonomischer Dynamik und digitaler Überwachung im Westen nur unzureichend verstanden. Wie kann sich die liberale Demokratie in der Auseinandersetzung mit diesem neuen Typus von High-Tech-Totalitarismus behaupten? Und welche konkreten Antworten zum Umgang mit dieser neuen Form des Autoritarismus gibt es jenseits von Appeasement und Krieg?

Krise und Erneuerung des Liberalismus

Der Liberalismus hat als Denkschule maßgeblich zur Ausbreitung der liberalen Demokratie beigetragen. Er hat Demokratie und Rechtsstaat, freien Welthandel und eine aktive Bürgergesellschaft befördert. In seinem Zentrum steht das Postulat der gleichen Freiheit aller, die normative Idee der Menschenrechte und eine durch das Recht geregelte internationale Ordnung. Der Liberalismus hat, kurz gesagt, die Demokratie wie wir sie heute kennen hervorgebracht. Er ist so tief vorgedrungen, dass wir die Begriffe „liberale Demokratie“ und „Demokratie“ heute beinahe synonym benutzen.

Heute ist der Liberalismus – verstanden als breite, parteiübergreifende Richtung politischen Denkens – in die Defensive geraten. In Wissenschaft und Publizistik gab es in den letzten Jahren vielfältige Kritik und Selbstkritik des Liberalismus. Oft wird er assoziiert mit Marktradikalismus, sozialer Kälte und ökologischer Ignoranz. Manche werfen ihm vor, seinen Anspruch „überdehnt“ zu haben. Andere hegen den Verdacht, dass der Liberalismus sein emanzipatorisches Potential verloren hat und zur bloßen Verteidigung der Privilegien der Privilegierten geworden ist. Dennoch gibt es freiheitlich eingestellte Akteure in fast allen demokratischen Parteien und gesellschaftlichen Milieus. Der Liberalismus als Denkrichtung ist nicht tot, aber er braucht eine profunde Erneuerung.

Liberalismus neu denken

Woran es vor allem mangelt, sind liberale Konzepte für die oben skizzierten großen Herausforderungen unserer Zeit. Was sind liberale Antworten auf den Klimawandel, die Globalisierung, die digitale Revolution, transnationale Migration und die zunehmenden Ungleichheiten in unseren Gesellschaften? Wie sollten Liberale auf das wachsende Bedürfnis nach Sicherheit und Stabilität in einer sich rasant verändernden Welt reagieren? Wie muss das Verhältnis von Staat, Markt und bürgerlicher Selbstverantwortung neu bestimmt werden? Wie kann die Offenheit für Innovationen befördert werden? Welche Zukunftserzählung(en) kann er bieten?

Debatten zur Erneuerung des Liberalismus sind häufig auf den nationalen Diskursraum beschränkt. Es gibt nur wenig parteiübergreifenden Austausch über Ländergrenzen

Zentrum Liberale Moderne

hinweg, und es fehlt eine koordinierte Zusammenarbeit zur Erneuerung des Liberalismus. Hier setzen wir mit unserer Konferenz „Rethinking Liberalism, Renewing Democracy“ an: Wir wollen ein internationales, über Europa hinausreichendes Netzwerk liberal denkender Menschen aus Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zusammenbringen, um programmatische Anstöße für eine Erneuerung liberaler Politik zu erarbeiten.